

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

16.12.1903 (No. 346)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 16. Dezember.

№ 346.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

Amtlicher Teil.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 11. Dezember l. J. wurde Betriebsassistent (Eisenbahnpraktikant) Heinrich Geiger zum Betriebssekretär ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

* Noch einmal Bebel — Bülow.

Und wieder hat Bebel gesprochen, wieder hat ihn der Reichskanzler sofort erwidert, und wieder ist Herr Bebel, der Redegewandte, im Redekampfe unterlegen. Der „Drei-Millionen-Vertreter“ erhofft alles von rastloser Agitation und redet Unbewiesenes und Unbeweisbares unermüdet zum Fenster hinaus; er fühlt, daß er dem Reichstages gegenüber sich in eine Sadgasse verannt hat, aus der kein Weg hinausführt. Und da muß es denn die Masse machen. Zweieinhalb Stunden hat gestern Herr Bebel die Aufmerksamkeit des Reichstages in Anspruch genommen, es gibt nichts, worüber er sich nicht mit dem Reichskanzler auseinandergesetzt hätte, und doch war es vergebliche Liebesmühe; Bebel sprach viel und sagte eigentlich nichts, was nicht schon vor ihm die sozialdemokratische Presse gesagt hätte. Das „Verdienst“, im Auslande Stimmung gegen das eigene Vaterland zu machen, teilt übrigens Herr Bebel mit manchen bürgerlichen Freihandelsorganen, die sich (ähnlich wie vor 12 Jahren) nicht genug tun können in der Versicherung, daß unsere Reichsleitung unfähig sei, Handelsverträge zu schließen und schmerzhaft bewegt sind durch die Opfer, die wir den Auslandsstaaten „zumuten“. Herr Bebel macht nur eine rednerische Anleihe bei diesen bürgerlichen Freihändlern, wenn er behauptet, daß das Ausland erst infolge des deutschen Vorgehens zu erhöhten Zollmaßnahmen veranlaßt werde. Herr Bebel hat diesmal auf die Schweiz exemplifiziert und gemeint, erst durch die Arbeiten am neuen deutschen Zolltarif sei die Schweiz veranlaßt worden, ihren Tarif in den verschiedensten Positionen zu erhöhen. Wie falsch eine solche Behauptung ist, geht doch insbesondere aus dem Verhalten der Schweiz im Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts klar hervor. Damals schloß Deutschland Handelsverträge auf Grund des alten Zolltarifs, gerade die Schweiz war es, die sich für diese Verhandlungen einen neuen, in den verschiedensten Positionen erhöhten Zolltarif schuf und damit auch anerkanntermaßen gute Geschäfte machte. Sollte das Deutsche Reich auch diesmal wieder zusehen, daß das Ausland sich eine Rüstung für die neuen Vertragsverhandlungen fertigt, selbst aber ohne eine solche in der Arena erscheinen? Die Sozialdemokratie und der Freihandel sollten sich doch endlich abgewöhnen, Handelsvertragsfragen durch die Brille des Auslandes zu betrachten. Jeder Staat geht auf handelspolitischem Gebiete so vor, wie es sein Interesse erfordert. Wenn Deutschland einen neuen Zolltarif nicht fertig gestellt hätte, so hätte die Schweiz trotzdem ihr Interesse gewahrt, und wenn in dieser Beziehung ein neuer Zolltarif nötig war, so hätte sie ihn ebenso wie Anfang der neunziger Jahre ausgearbeitet, auch wenn Deutschland sich nicht das kräftigere Rüstzeug zugelegt hätte. Wenn jedem Staate das Recht auf vollste Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen zusteht, so kann doch nicht gerade für Deutschland davon eine Ausnahme gemacht werden. Jedenfalls haben bei internationalen Vereinbarungen diejenigen Staaten den Vorrang und die größere Macht, in denen möglichst alle in Betracht kommenden Faktoren, Regierung, Parlament, öffentliche Meinung, Interessenten usw. fest zusammenstehen. Daß Herr Bebel einen solchen Zusammenschluß nicht will, ist ja ganz begründlich, deshalb aber noch nicht schön und nicht gerade vaterlandsfreundlich. Glücklicherweise hängt das aber nicht von ihm und seiner Gesolgshaft allein ab.

Herr Bebel beschränkt sich aber nicht auf das Reinlagen. Gegenüber dem Vorwurf, ausschließlich agitatorisch vorzugehen und positive Leistungen gänzlich vernachlässigen zu lassen, hat er angekündigt, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages den augenfälligen Beweis ihrer positiven Leistungsfähigkeit erbringen werde. Den Niederschlag dieser Ankündigung bildet das stattliche Geft von Initiativanträgen, welche die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage eingebracht hat. Es

sind deren nicht weniger als 14, darunter eine ganze Reihe von ausgearbeiteten Gesetzentwürfen. Sie beschränken sich keineswegs auf die Sozialpolitik im engeren Sinne, sondern beschreiten auch das Gebiet der reinen Politik, insbesondere des Verfassungsrechtes. Wie es in Wirklichkeit aber mit der positiven Bedeutung dieser sozialdemokratischen Initiativanträge beschaffen ist, lehrt u. a. ein Blick auf den unter Nr. 74 der Druckfachen des Reichstages eingebrachten Antrag auf Aenderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung. Hier soll zunächst durch Aufhebung des § 153 jedem Mißbrauch des Koalitionsrechtes und dem weitestgehenden Terrorismus Tür und Tor geöffnet werden. Sodann aber liegt es in der Absicht, die für die gewerblichen Arbeiter geltende Koalitionsfreiheit zu einem privilegierten Sonderrecht für die Arbeitnehmer, und zwar sowohl in allen Privatbetrieben wie in allen Staats- und Kommunalbetrieben umzugestalten und so statt der Rechtsgleichheit ein Klassenrecht in des Wortes schlimmster Bedeutung einzuführen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Antragsteller selbst an eine Verwirklichung ihrer Pläne nicht glauben, daß sich vielmehr unter dem Deckmantel positiver Vorschläge in Wirklichkeit nur die Absicht verbirgt, agitatorisch auf die Arbeitnehmer, insbesondere auf die Arbeiter und Angestellten im Staats- und Kommunaldienst einzuwirken. Da kommt denn die Erklärung des Reichskanzlers über die Unvereinbarkeit der Beamteneigenschaft mit einer Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung gerade recht. In so ernster, nachdrücklicher und jeden Zweifel ausschließender Weise ist selten im Reichstag die sozialdemokratische Gefahr gekennzeichnet worden, wie es gestern vom Reichskanzler im Hinblick auf den Treueid der Beamten geschehen ist, und man kann nur wünschen, daß die Mahnung von denen, an die sie sich wendet, gehört und gewürdigt werde. Die abfällige Kritik, die sie zweifellos in der radikalen Presse, bürgerlicher und sozialdemokratischer Couleur, finden wird, gehört zuzulagen zum Ganzen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 14. Dezember.

Abg. Bebel (fortfahrend): Der unerfreuliche Charakter unserer Heeresverhältnisse erklärt die gedrückte Stimmung in der Rede des Kriegsministers. Mit seiner Ausrufung, die Armee habe kein zweites Jorbad, wird er nur so lange Recht behalten, als sich kein zweites Jorbad findet. Ich erkenne den guten Willen des Kriegsministers, der Kommandeure usw. an, aber der Kriegsminister sagte auch, Schläge und Riffe treffen sich in der Armee nicht vermeiden. Bebel verbreitet sich über Mißhandlungen und Schimpereien im Heere und behauptet, der Erbprinz von Meiningen mußte sein Kommando niederlegen, als er sich gegen diese Mißhandlungen aussprach. Der Reichskanzler sah einen Widerspruch in meinen Ausführungen bezüglich der ostasiatischen Politik. Er sagte: was geht uns die Mandchurei an? Unsere Politik ist nicht zum Vergnügen der großen Herren da. Sie soll dienen, allmählich die ostasiatischen Häfen zu erobern und das chinesische Reich als Abnehmer europäischer Waren zu gewinnen. Sind die ostasiatischen Positionen unbedeutend, dann heraus aus Ostasien. Der Reichskanzler hat mir vorgeworfen, daß ich Stimmung gegen Russland gemacht habe. Ich habe es für notwendig gehalten, die politischen, militärischen und politischen Ereignisse zu erwähen, weil ich glaube, daß die Stellung Deutschlands gegen Russland und die dort verübten Schandthaten eine höchst bedeutende und entscheidende vertretliche ist. (Präsident Graf Vallerie rief: Sie haben einen dem Deutschen Reich verbündeten und befreundeten Staat beschuldigt, Schandthaten zu begehen. Im Deutschen Reichstage ist das unzulässig und ich bitte Sie, sich in Ihren Ausführungen zu mäßigen in bezug auf fremde Mächte, die mit Deutschland befreundet sind.) Abg. Bebel fährt fort: Unsere Kritik der auswärtigen Politik reicht nicht entfernt an die Kritik der Parlamente in Frankreich, England und neuerdings Japan heran. Ich möchte wissen, was Sie sagen würden, wenn der Reichstag eine solche Kritik tragen würde. Redner geht dann auf die Frage des Reichskanzlers ein, wie er sich den Zukunftstaat denke. Er erinnert an die Zukunftsstaatsdebatte von 1893. Damals hieß es auf gegenseitiger Seite, der Zukunftstaat sei ein Zuchtstaat verbunden mit einem Kaninchenfall. Glauben Sie dem, daß wir dazu übergehen würden, um einen detartigen Zuchtstaat einzurichten? Wenn ein detartiger Staat überhaupt denkbar wäre, würde er nur einen Tag bestehen. (Sehr wahr, sehr richtig! Heiterkeit rechts.) Was würde der Reichskanzler antworten, wenn ich ihn fragen würde, wie es mit dem Abschluß der Handelsverträge im Gegenwartszustande stünde. Ich glaube, er würde antworten: Sie sind reif für Dalldorf. Ich bin zu höflich, solche Antwort zu geben. (Heiterkeit.) Welche Fortschritte haben wir in diesem Hause in jeder Richtung unterzogen. Es hat Zeiten gegeben, wo die Regierung bei diesen Fortschritten unfer dringend bedurte. Redner geht dann auf Fischers Rectifizierung der sächsischen Regierung ein. Kein Redner sämtlicher bürgerlichen Parteien hatte nur ein Wort der Anerkennung für die Krimmischauer Arbeiter. Dafür haben die, die auf den

Höhen der Gesellschaft im Sonnenlichte stehen, nicht ein Fünkchen Verständnis. Aber schließlich: Unser ist die Zukunft, unser die Welt trotz alledem und alledem.

Reichskanzler Graf Bülow: Als ich diesen Saal betrat, erklärte der Herr Abg. Bebel, daß meine neulichen Ausführungen der Ausdruck der vollkommensten Unfähigkeit gewesen wären. Meine Darlegungen müssen aber doch einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht haben (große Heiterkeit), denn er hat fast drei Stunden lang darüber gesprochen. Je erregter der Abg. Bebel gesprochen hat, um so mehr werde ich mich eines ruhigen Tones befleißigen. Was zunächst die Behandlung der militärischen Fragen betrifft, so konstatiere ich, daß ich niemals gesagt habe, daß ich auf diesem Gebiete irgendwelche Autorität in Anspruch nehme. Darin unterscheide ich mich gerade von dem Herrn Abg. Bebel, daß ich mich nicht für kompetent halte auf einem Gebiet, wo ich kein genügendes Verständnis habe, daß ich mir also nicht einbilde, daß ich von Geschützen, von Artillerie usw. viel verstehe. Ich habe nur gesagt, daß ich den Herrn Kriegsminister v. Einem für kompetenter hielt, als den Herrn Abg. Bebel auf militärischem Gebiet, und das ist seitdem in doppelter Weise bewiesen worden; einmal durch die sehr dankenswerten Ausführungen des Herrn Kriegsministers von neulich und andererseits durch die Darlegungen, die der Herr Abg. Bebel über militärische Dinge heute gemacht hat. (Sehr gut!) Wenn der Herr Abg. Bebel übrigens bei dieser Gelegenheit beirriten hat, daß er nicht in einzelnen Fällen vorkommen zu lassen, so muß ich sagen, daß von allen Behauptungen, die er heute aufgestellt hat, diese mich vielleicht am meisten durch ihre Kühnheit überrascht hat. (Lebhafter Beifall.) Ich berufe mich in dieser Beziehung auf zahllose Artikel der sozialdemokratischen Presse, auf zahllose Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten und vor allem und insbesondere gerade auf die Rede des Herrn Bebel von heute. (Lebhafte Zustimmung.) Ich wundere mich auch gar nicht, daß Herr Bebel in dieser Beziehung verallgemeinert. Er hat ja vor kurzem auf dem Dresdener Parteitag erklärt, daß er bis zum letzten Atemzug die bestehende Ordnung der Dinge bekämpfen und untergraben wolle. Da ist eine solche Laftiz ganz natürlich. Was mich wundert, ist nur, daß er uns für so einfältig hält, daß wir diese Laftiz bei ihm nicht merken, daß wir sie nicht herausfühlen sollten. Da unterschätzt Herr Bebel doch unsere Kapazität. Herr Bebel ist auch zurückgekommen auf die Soldatenmißhandlungen. Ich wiederhole nochmals, daß von seiten der Heeresverwaltung alles, aber alles geschehen soll, um solchen Abscheulichkeiten vorzubeugen, um solche Abscheulichkeiten auszurotten. Wenn aber bei dieser Gelegenheit Herr Bebel außer vielen andern unliebenswürdigen Bemerkungen über unser Heer gerufen hat: Wo wird mehr geschimpft als auf den Herzoglichen? so könnte ich ihm noch einen Ort nennen. (Schallende Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Ich könnte ihm sogar einen Herrn nennen, der im Schimpfen einiges leistet. (Heiterkeit.) Das werde ich dieser Gelegenheit noch gesagt, daß wir hier die große Bourgeoisie bilden, also hier die große Mehrheit dieses Hohen Hauses und alles, was hier auf der Bank der Regierung sitzt, wir seien alle Feinde der Bildung. Wir scheinen doch, daß unsere Generationen und diejenigen, die vorangegangen sind, über die Herr Bebel ebenso unfreudlich gesprochen hat, einiges geleistet haben für die Bildung. Wie steht aber Herr Bebel selbst zur Bildung? Was liegt seinem Vorgehen, seinem Haß gegen die Akademiker im Grunde anders zugrunde, als Haß gegen die Bildung. Dieser Haß ist auch ganz natürlich; denn jede Bildung — ich spreche nicht von Halb- und Falschbildung, sondern von wirklicher, echter Bildung — führt zu individueller Meinung. (Sehr gut!), führt zu eigenen Anschauungen und das ist nicht verträglich mit dem sozialistischen Programm, nicht brauchbar im Zukunftszustand. (Sehr gut! Beifall. Lärmen der Sozialdemokraten. Zurufe Bebel's.) Herr Bebel, ich habe Sie nicht ein einziges Mal unterbrochen. Sie haben drei Stunden gesprochen. Haben Sie also die Freundlichkeit, mich auch anzuhören. Nun ist Herr Bebel auch gekommen auf die auswärtige Politik und hat wiederum mir vorgeworfen meine Haltung zur Mandchurei. In der auswärtigen Politik kann ich es Herrn Bebel wirklich nie recht machen. Wenn ich deutsche Interessen verteidige in China oder in Südamerika oder selbst wo, gleich heißt es, wir wollten überall dabei sein, wir machten uns lächerlich, tue ich es aber nicht, dann heißt es, ich lasse Gewalt vor Recht gehen. Unser Programm in China ist unendlich einfach. Wir wollen festhalten und entwickeln, was wir besitzen, aber nicht unsere Finger verbrennen an Dingen, die uns gar nichts angehen. Nun hat Herr Bebel erklärt mit dem ihm eigenen Pathos „vor der ganzen Kulturwelt“ (Heiterkeit), wie er sich ausdrückte, und sich dagegen verwahrt, daß er in Mazedonien, in Armenien usw. intervenieren wolle. Das wird Russland und die anderen Mächte gewiß sehr beruhigen. Wir müssen uns aber doch mit Herrn Bebel verständigen über das, was er eigentlich unter Intervention versteht. Wer wie Herr Bebel die Verhältnisse anderer Länder kritisiert, der steht doch nur vor zwei Möglichkeiten: Entweder fallen seine Worte ins Wasser, dann ist es eine Blamage, oder sie führen zum Zusammenstoß mit dem Ausland. Daß wir das vermeiden wollen, darin wird die Mehrheit dieses Hohen Hauses mit mir einverstanden sein. (Beifall.) Nun sagte Herr Bebel, daß er die ausländischen Verhältnisse hier bespreche völlig unbekümmert darum, was für einen Eindruck das im Ausland hervorrufe und dabei ging er so weit, daß er sich schließlich das Einschreiten des Präsidenten zugezogen hat. Ich muß dem Abg. Bebel bemerken, daß, wenn er seine Ausrufungen hier so auffaßte, als ob Ausrufungen in diesem Hohen Hause im Ausland gar keine Beachtung fänden, er die Bedeutung

des Deutschen Reichstags unterschätzt und ebenso die Frage weite dessen, was hier gesprochen und hier ausgeführt wird. (Sehr gut!) Nun ist der Abg. Bebel übergegangen auf den Dresdener Parteitag. Er behauptete, die neuliche Rede des Kriegsministers v. Einem habe einen bestimmten Eindruck gemacht, davon habe ich nichts bemerkt. (Sehr richtig!) Aber ich gestehe, daß mir, als der Abg. Bebel heute meinte, der Dresdener Parteitag sei für seine Partei ein Jungbrunnen gewesen, das doch einigermaßen einen genügenden Eindruck machte. (Weiterer Beifall.) Wir sind alle darüber einig, daß der Dresdener Parteitag eine Ähnlichkeit mit einer riesigen Mohrenwäsche gehabt hat, nur daß niemand dabei weiß herausgekommen ist. (Weiterer Beifall.) Wenn Herr Bebel nun gesagt hat, das sei ein ganz besonders gutes Zeichen, daß die Sozialdemokraten keine Vertuschung trieben und keine Verleugung, so ist das beinahe wörtlich daselbe, was ich gesagt habe über die Vorgänge in Forbach. Der Unterschied besteht nur darin, daß ich hinzugefügt habe, daß die bessere Hand eingreife, während Bebel leider keine Illusionen darüber gelassen hat, daß alles in der sozialdemokratischen Partei beim alten bleiben soll. (Sehr gut!) Als Herr Bebel überging zur Beantwortung der Fragen, die ich neulich an ihn gerichtet hatte wegen des Zukunftsstaates, da war ich wirklich sehr gespannt; da sagte ich mir, jetzt kommt endlich der große Moment (Weiterer Beifall), jetzt endlich wird das verschleierte Bild von Saiz enthüllt. Ja, Kuchen, wie Herr Richter einmal sagte. (Weiterer Beifall.) Wir haben von Bebel heute gar nichts gehört, als dieselbe wüste Kritik wie früher und im übrigen über den Zukunftsstaat lauter Dunst. (Weiterer Beifall.) Nun sagt Herr Bebel, ich hätte ihn neulich falsch verstanden, ich verstehe auch das Programm der sozialdemokratischen Partei nicht. Nun, das beweist, daß Sie nicht richtig verstanden haben, was Sie selbst ausführten. Ich habe gesagt, daß, wenn das sozialdemokratische Parteiprogramm überhaupt durchführbar wäre, dies herauskäme auf ein riesiges Zuchthaus, auf ein solches Zuchthaus, in dem es niemand aushalten würde. Im Zukunftsstaat kann von freier Wahl der Arbeitsstätte, von der Art und Weise des Lebensgenusses nicht die Rede sein; jeder soll jegliche Arbeit verrichten, und an derjenigen Stelle, wo es von oben vorgeschrieben wird. Wahrscheinlich auch die große Mehrheit dieses hohen Hauses ist mit mir der Ansicht, daß das eine Zuchthausordnung, daß das ein Zuchthausstaat ist. (Sehr richtig!) Dann die Bestimmungen über das Grundeigentum. Entweder hat die sozialdemokratische Gleichheit keinen Sinn oder sie bedeutet fabelhaft, daß niemand mehr Grundbesitz haben soll als der andere, ohne Rücksicht auf persönliche Leistung. Ein solcher Gesellschaftszustand wäre aber doch nur herbeizuführen auf dem Wege der Verstaatlichung der Produktionsmittel und der Verstaatlichung des Privateigentums, und wenn nicht sofort wieder neue Ungleichheiten entstehen sollten, dann wird es fortgesetzt, gleichmäßiger Verteilung des Arbeitsvertrages bedürftig, damit nicht wieder neues Privateigentum entsteht. Das ist nach meiner Anschauung die allergrößte Ungerechtigkeit (sehr richtig), weil jede besondere Anerkennung persönlichen Verdienstes beseitigt wird. Darauf wies ich hin und sagte, daß ein solcher Zustand nur durchführbar wäre, wenn die Menschen, die nun einmal von persönlichen Interessen erfüllt sind, verwandelt würden in Engel, zu denen sich Herr Bebel nicht rechnet, was ich begreife. (Große Heiterkeit.) Nun sprach Herr Bebel von den Beamten und der Stellung der Beamten zur Sozialdemokratie. Ich nehme keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß ein Beamter nicht Sozialdemokrat sein darf. Jeder Beamte hat seinem Monarchen den Eid der Treue geleistet. Die sozialdemokratische Partei bekämpft sich trotz der heutigen ziemlich gewonnenen Erklärungen des Abg. Bebel über diesen Punkt zum Republikanismus. Ein Beamter also, der sich zur Sozialdemokratie rechnet, bricht seinen Eid. (Weiterer Beifall rechts.) Ein Beamter, der Beamter mit sozialdemokratischen Anschauungen bleibt, macht sich des Meineids, des Treubruchs schuldig. (Stürmischer Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten.) Einen solchen Beamten werden wir nicht dulden. (Weiterer Beifall rechts.) Herr Bebel hat wieder gesprochen von den positiven Leistungen der Sozialdemokratie. Wo sind diese positiven Leistungen? Ich sehe an positiven Leistungen nichts als eine fortgesetzte gehässige Kritik, einen fortgesetzten Appell an die niedrigen Instinkte und schlimmsten Leidenschaften. Ich sehe blinden Fanatismus, einen engherzigen Dogmatismus, ich sehe das vollständige Fehlen aller derjenigen Eigenschaften, die man mit so großem Rechte als gute deutsche Eigenschaften genannt hat: Innerlichkeit, Parteilosigkeit, Ehrerbietung. (Weiterer Beifall.) Ich sehe eine geistlose, ruchlose, die Gemüter vertrocknende Agitation (stürmischer Beifall, Lärm der Sozialdemokraten), die wie ein trodener Samum, wie ein enternender Sirocco über das deutsche Land hinwegweht. (Beifall. Lärm der Sozialdemokraten.) Wenn Herr Bebel seine leidenschaftlichen, erregten Klagen über Druck und Tyrannei und Chinestium, wie er sich heute ausdrückte, äußert, so sind sie deshalb unbegründet und innerlich unwahr, weil Herr Bebel die gegenwertigen, von ihm so heftig angegriffenen Zustände in Deutschland, die aber doch konstitutionelle verfassungsmäßige Zustände sind, beseitigen will, um uns hineinzuführen in seinen Absolutismus. Das würde allerdings ein Absolutismus werden, der noch ganz anders ausschauen würde, wie der patriarchalische Absolutismus. Das würde allerdings erinnern an die von Herrn Bebel früher herangezogenen Zustände im fernen Osten. Ueber dem Lager der Sozialdemokratie weht nicht die Fahne wahrer Freiheit (Beifall), und wenn die Sozialdemokratie jemals ans Ruder kommen würde, so würde man sehen, daß die Beschwerden, die Sie vorher vorgebracht haben über mangelnde Freiheit, die ärgste Heuchelei sind, die jemals dagewesen ist. (Stürmischer Beifall. Großer Lärm der Sozialdemokraten.) Die Diktatur des Proletariats — das hat einer aus Ihren eigenen Reihen gesagt — das würde die Diktatur sein der Klubredner und Literaten (weiterer Beifall und hört, hört!); das würde sein die Diktatur, die jetzt in Dresden ihr struppiges Haupt erhoben hat (stürmischer Beifall und große Heiterkeit); das würde sein die Diktatur, die wir früher in Frankreich gesehen im Jahre 1794 und 1871; das würde sein die Diktatur, von der ein wirklich glänzender Geist der sozialistischen Richtung, Proudhon, gesagt hat: „Auf meine Ehre und Gewissen sage ich: Ich lasse mich lieber regieren von unsern alten Königen, die Jahrhunderte der Ehre und Wohlfahrt repräsentieren, als von Demagogen, die innerlich auf Staat und Volk pfeifen und die dem ersten nur schmeicheln, um sich des letzteren zu bemächtigen“. Ein englischer Weiser, der vor einigen Tagen hinübergegangen ist, Lord Spencer, hat in einem Brief an einen französischen Freund geschrieben als das Ergebnis seines 84. oder 85jährigen Lebens, er müsse erkennen, daß, wenn die sozialdemokratische Weltanschauung triumphierte, das der härteste Schlag sein würde für die menschliche Kultur (hört, hört!), und er hat hinzugefügt, daß diese triumphierende Sozialdemokratie sehr bald ersetzt werden würde durch die militärische Diktatur. (Sehr richtig!) Ich bin überzeugt, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes, daß die Festigkeit unserer Einrichtungen und die Vaterlandsliebe aller auf bürgerlichem Boden stehenden Par-

teien, daß die Einsicht und Entschlossenheit der Krone und ihrer Ratgeber uns davor behüten werden. Wenn das nicht der Fall sein sollte, dann würde sicherlich das Eintreffen, was Lord Spencer vorausgesagt hat, und sie würde bald Platz machen dem rohesten und brutalsten Sabelregiment, um das zu retten, was die modernen Barbaren übrig gelassen haben würden. Mit der Polizei allein ist es nicht getan. (Sehr richtig!) Nur wenn diejenigen Parteien, die auf dem Boden der bestehenden Ordnung stehen, sich nicht übertreffen lassen von der Sozialdemokratie an Einigkeit und Opferfreudigkeit, nur dann wenn sie der drohenden Gefahr mit Entschlossenheit, Besonnenheit und Festigkeit begegnen, nur dann, aber dann auch sicherlich werden wir die Entwicklung des Vaterlandes in glücklichen, ruhigen, friedlichen Bahnen sichern. (Lebhafter Beifall.) Kriegsminister v. Einem nimmt gegenüber Richters Aeußerung Stellung. In Forbach bewiesen die Offiziere nichts an Adel und hätten nicht die Gesinnung gezeigt, die verlangt werden muß. Gegenüber Bebel stelle ich fest, daß ich jede Art der Mißhandlung mißbillige und in der Armee wird sich durch des Kaisers Willen immer mehr die Ueberzeugung Bahn brechen, daß Dippolts in der Armee nicht zu gebrauchen sind. (Lebhafter Beifall.) Daß es einen zweiten Willen nicht gibt, hoffe ich. Er war ein Schuldenmacher, renommierte, fuhr im Automobil, das ihm nicht gehörte, und rümpfte sich mit einem Rennstall, den er nicht besaß, aber bei anderen betrug er das nicht und teilte es für ein Paar braune Lappen mit. Ein zweites Forbach werde kaum eintreten. Nachdem Abg. Höcker gegen die Sozialdemokratie polemisiert hatte, verlegte das Haus die Weiterberatung auf morgen, 1 Uhr. Tagesordnung: 3. Lesung des Handelsprovisoriums. (Telegraphischer Bericht.) * Berlin, 15. Dezember. Präsident Graf Vallasstrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Handelsprovisoriums mit England. In der allgemeinen Besprechung nimmt Abg. Liebermann v. Sonnenburg seinen abwesenden Parteifreund Grafen Reventlow gegen die Angriffe in Schutz, die bei der ersten und zweiten Lesung gegen ihn gerichtet worden waren. Seine Partei lehne das Provisorium ab. Abg. Graf Kanitz empfiehlt eine Verbesserung unserer Statistik über den Warenverkehr. Darauf wird die Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung — Verlängerung des Provisoriums auf zwei Jahre — endgültig gegen 6 Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Sodann wird die Staatsberatung fortgesetzt. Abg. Graf Limburg-Sturum nimmt das Offizierskorps gegen die Angriffe Richters und Bebel's in Schutz. Von einem Kastengeiste könne keine Rede sein. Soldatenmißhandlungen müßten, wenn sie im Eifer der Ausbildung vorkämen, milder beurteilt werden. * Berlin, 15. Dez. Der „Staatsbürgerzeit.“ zufolge, schloß sich der neuen Partei der wirtschaftlichen Vereinigung auch Abg. Bindler (Garnistau-Colmar-Feldene) an, wodurch die Zahl der Mitglieder sich auf 17 erhöhte. * Meer und Marine. * München, 15. Dez. Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent Luipold von Bayern befehlt heute sein 60-jähriges Generaljubiläum. Prinz Luipold begann seine militärische Laufbahn als Hauptmann. Diese Charge verließ ihm zu seinem 14. Geburtstag sein Vater, König Ludwig I.; den Dienst in der Armee trat der Prinz an, nachdem er großjährig geworden war. Als Oberst tat er Dienst bei der Artillerie, bei gemeinschaftlichen Waffenübungen, auf dem Lechfelde und bei dem großen Feldlager bei Augsburg. Im Herbst 1843 reiste er nach Italien; und verlobte sich mit der Erzherzogin Auguste von Toskana. Auf der Rückreise nach München erhielt er die Nachricht, daß sein Vater ihm am 15. Dezember zum Generalmajor und Brigadier in der ersten Armeedivision ernannt habe. Am 31. März 1848 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und Kommandanten des Artilleriekorps. Den Feldzug 1866 machte der Prinz als Feldzeugmeister zuerst im bayerischen Hauptquartier an der Seite des Oheims, des Feldmarschalls Prinzen Karl, mit; später kommandierte er die Reservearmee. Im Kriege gegen Frankreich befand er sich im Hauptquartier des Königs von Preußen und war bei der Kaiserproklamation in Versailles zugegen. König Wilhelm ernannte ihn am 16. Juni 1871 zum Chef des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4, welches seit dem 1. September 1897 den Namen des Prinz-Regenten führt. Als derselbe sein 40jähriges militärisches Dienstjubiläum beging, benutzte König Ludwig II. diesen Anlaß, um seinen Oheim zum General-Feldzeugmeister mit den Abzeichen eines Generalobersten zu befördern. * Großherzogtum Baden. * Karlsruhe, 15. Dezember. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern mittag Seine Durchlaucht den Prinzen Alfred zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in Privataudiens, welcher sich für die Dekorierung mit dem Großkreuz des Zähringer Löwenordens zu bedanken wünschte. Heute vormittag nahm Seine Königliche Hoheit einen längeren Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb entgegen. Nachmittags machten die Höchsten Herrschaften einen Gang durch die Stadt zu Weihnachtseinkäufen. Um 5 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten D. Helbing und später den Präsidenten Dr. Nicolai zur Vortragserstattung. Heute abend nach 8 Uhr nehmen die Großherzoglichen Herrschaften das Abendessen bei Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin. ** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll der von der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen bisher nur für den Gebrauch der Dienststellen ge-

druckte Tarifanzeiger dem verkehrstreibenden Publikum vom 1. Januar f. J. an allgemein zugänglich gemacht werden. Der Tarifanzeiger enthält außer den Anzeigen über das Erscheinen von neuen Tarifen und Nachträgen auch diejenigen Aenderungen und Ergänzungen von Tarifbestimmungen und Frachtsätzen, deren Durchführung vorläufig nicht durch Ausgabe eigentlicher Tarifnachträge tunlich ist. Wenn auch diese Aenderungen jeweils in den öffentlichen Blättern hingewiesen wird, so können diese Veröffentlichungen doch naturgemäß nicht so ausführlich sein, daß ohne Rückfrage bei dem Eisenbahndienststellen die eintretenden Aenderungen in ihren Einzelheiten verfolgt werden könnten. Es wird daher vielen Interessenten willkommen sein, sich aus dem Tarifanzeiger über alle Vorgänge auf dem Gebiete des Tarifwesens fortlaufend unterrichten zu können. Der Bezug des Tarifanzeigers, welcher nach Bedürfnis in ungefährer hundert Nummern für das Jahr erscheint, kann zu dem Preise von 2,60 M. jährlich — ausschließlich Postgebühren — durch jede Postanstalt erfolgen. Die neue Einrichtung dürfte in den Kreisen des verkehrstreibenden Publikums dankbar begrüßt werden. * (Neuwahl der Richter des Gewerbegerichts.) Zu Beisitzern des Gewerbegerichts wurden gewählt: A. Aus dem Stande der Arbeitgeber: 1. Anselment, Ludwig, Blechschmied, 2. Bonning, Karl, Buchdruckereibesitzer, 3. Brand, Hermann, Mechaniker, 4. Christ, Philipp, Bauunternehmer, 5. Glahner, Karl, Metzgermeister, 6. Haug, Julius, Glasermeister, 7. Ladner, Heinrich, Schuhmachereibesitzer, 8. Aug. Moriz, Wirt, 9. Moser, Karl, Friseur, 10. Wüller, Wilhelm, Schneidermeister (Karlsruhe Nr. 28), 11. Ueberle, Karl, Malermeister, 12. Weppel, Franz, Gastwirt. B. Aus dem Stande der Arbeitnehmer: 1. Dietrich, Albin, Webknecht, 2. Dinger, 26, 2. Dinger, Joh. Baptist, Maschinenarbeiter, Wielandstr. 16, 3. Graf, Lorenz, Maler, Eichelstr. 20, 4. Hegel, Theodor, Schriftfeger in der Chr. Fr. Müllerischen Hofbuchdruckerei, 5. Lehmann, Reinhard, Gerber, Fabrikstr. 7, 6. Leist, Karl, Schneider, Leopoldstr. 30, 7. Riederer, Josef, Glaser, Goethestr. 26, 9. Schumann, Julius, Schlosser in der Geigerischen Fabrik, 10. Schwall, August, Schneider, Scherrstr. 19, 11. Schwörb, Gottlob, Glaser, Wielandstr. 6, 12. Tappert, Bruno, Schneider, Karlsrufer. * (Einem dritten Rhodola-Vorpiel) im Pianomagazin des Herrn Heinrich Maurer (Friedrichsplatz) hatten wir am Sonntag Vormittag beizunehmen Gelegenheit. Aus dem geschnittenen Programm, interessanten Programm sind besonders zwei Sätze aus der Sonate pathetique von Beethoven, ein Impromptu von Franz Schubert und der Galopp-dramatique von Franz Liszt als sehr gelungen hervorzuheben. Für einen mechanischen Apparat ließen die Vorträge nichts zu wünschen übrig, jedenfalls ist die Ausführung des Apparates von höchster Vollendung. Weitere noch in Aussicht stehende Vorspiele können dem musikalischen Publikum als höchst interessante Veranstaltungen nur empfohlen werden. * (Geuerlöschproben mit dem Minimax.) Vor einem zahlreichen Publikum fanden heute auf dem Meßplatz die Feuerlöschproben mit dem Handfeuerlöschapparat „Minimax“ statt und gelang es bei beiden Proben dem Veranstalter, die künstlich entzündeten Brände in ganz kurzer Zeit mittels des Apparates zu löschen. Als Brandobjekte dienten Hobelspane mit Teer, die außerdem noch mit Erdöl besprengt waren, als auch mit Erdöl und Teer bestrichenes Holz. Das antwefende Publikum war vom Gesehenen befriedigt. C.-B.-M.-u.-H. (Schneebedeckungen.) Die in höheren Lagen des Landes bestehende Schneedecke hat zu Beginn der verflohenen Woche einen neuen Zuwachs erfahren; denn sie wieder zurückgegangen und im Hügelland ist sie ganz verschwunden. Am Morgen des 12. Dezember (Samstag) sind gelegen in Furtwangen 15, in Steiten a. I. M. 4, in Heiligenfeld 5, in Jollhaus 4, beim Felberger-Hof 7, in Litzlee 15, in Womdorf 17, in Höhenfeld 22, in Verlau 26, in Gersbach 18, in Todtnauberg 38, in Heubronn 15, in St. Märgen 18, in Kriebitz 25, in Breitenbrunn 3, in Gerretens 20 und in Kallenberg 20 Zentimeter. * (Aus dem Polizeibericht.) Der Schreibgehilfe aus Nusshaus, der vor einigen Tagen seinem Prinzipal 200 M. untergeschoben und dann flüchtig ging, hat, wie es sich inzwischen herausstellte, seinen früheren Arbeitgeber, bei dem er als Provisionstreibender in Stellung war, durch gefälschte Bestellungen um 152 M. geschädigt. — Verhaftet wurde ein Tagelöhner aus Straßburg, der einem Uebernachenden ein Paar Schuhe stahl und sie wieder verkaufte. — Gestern nachmittag, zwischen 3 und 3 1/2 Uhr, scheuten die an einen Lastwagen gespannten Pferde eines Landwirts vor dem Hofzuge in der Kriegstraße, zwischen Karl Friedrichs- und Kreuzstraße, und gingen durch. Jede Kreuz- und Kriegstraße karrenvollierten sie mit einem andern, dort haltenden Fuhrwerk und wurden dadurch zum Stehen gebracht. Ein Unfall ist nicht entstanden. Der Vorfall verursachte einen größeren Auflauf. * Kleine Nachrichten aus Baden. In Mendorf (N. Ruchsal) wollte der 50 Jahre alte Landwirt Herzog von der Oberseite der Scheuer Streu holen. Er glitt aus, fiel auf den Scheuerboden und brach „Bruch, Blä“, das Genick. — Die Gesammthunde der Pforzheimer Gemarkung in der Zeit vom 5. bis mit 11. Dezember stattgefundenen Viegenstandsverläufe beträgt 69 550 M. — Vor kurzem hat sich das zweijährige Söhnchen des Herrn Buchhalters Stiegler in Freiburg beim Spiel mit einem Celluloidkamm, mit dem es dem Feuer zu nahe kam, schwere Brandwunden, namentlich im Gesicht, zugezogen. Das Kind kam in das Diakonissenhaus. Die Heilung der Wunden und damit die Rettung des Kindes war aber nur möglich, wenn Teile der Haut eines gesunden Menschen auf die Wunden des Kindes übertragen wurden. Der Vater erbot sich, Teile seiner Haut für sein Kind zu opfern. Am Samstag fand nun, lt. „Frbg. Ztg.“, die Transplantation durch Herrn Prof. Dr. Goldmann zur Deckung der Hautdefekte statt. Die Hautlappen wurden dem Oberarm des Vaters entnommen, der ungeachtet der Schmerzen die Chloroformierung während der Operation ablehnte. Derselbe verlief glücklich. Das Befinden von Vater und Kind ist befriedigend. * Karlsruhe, 15. Dez. 8. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch, den 16. Dezember, vormittags halb 10 Uhr: Anzeige neuer Eingaben. Sodann 1. Beratung des mündlichen Berichts der Budgetkommission über die in den Jahren 1902 und 1903 erteilten Administrativkredite — Druckfache Nr. 7 —. Berichterstatter: Abg. Gieseler. 2. Bildung der Kommission für den Antrag der Abg. Zehner und Gen., die Kommunalbesteuerung des unterbenedigten Wertzuwachses an Grundstücken betr. — Druckfache Nr. 23 —.

3. Beratung über die geschäftliche Behandlung des Antrags der Abgg. Dr. Wankenhorn und Gen., die Gewährung von Anwesenheitsgeldern und Freifahrt an Reichstagsmitgliedern betr. — Drucksache Nr. 28 —

Zur Lage des Arbeitsmarktes im Großherzogtum Baden im November 1903.

St. L. A. Der Jahreszeit entsprechend sind die Ausweise der badischen Arbeitsnachweisanstalten über ihre Vermittlungstätigkeit im November ungünstiger als im Oktober d. J. In der männlichen Abteilung waren 1967 offene Stellen weniger angemeldet als im Vormonat; allerdings ist auch die Zahl der eingetragenen Arbeitsuchenden um 2188 und die der vermittelten Stellen (eingestellten Personen) um 1626 zurückgegangen. Dagegen hat die Zahl der Passanten gegenüber dem Vormonat um 1881 zugenommen, hauptsächlich in einigen überländischen Plätzen, wo bei Beginn des Winters die von den Kreisen unterhaltenen bzw. unterstützten Naturalverpflegungsbüros teils ihre Tätigkeit beginnen, teils stärker in Anspruch genommen werden. Besonders stark war der Anstieg von Beschäftigungsuchenden im Baugewerbe, von denen Maurer, Handlanger, Flechner und Hafner, auch Erdarbeiter vielfach gesucht wurden, während Bauhelfer, Bauhilfsarbeiter und Maler schwerer unterzubringen waren. Doch verzichtete auch bei diesen Branchen noch keine Arbeitslosigkeit. In arbeitssuchenden Hausburgen, Ausläufern, Fuhrleuten und sonstigen ungelerten Arbeitern war Ueberflus vorhanden; bemerkenswert war auch die beträchtliche Zahl der stehenden Bäcker, Metzger und Brauer, während Möbelschreiner und Schneider leidlich beschäftigt, Schuhmacher an manchen Orten gesucht waren.

Eine Vergleichung der diesjährigen Novemberzahlen mit denen des Vorjahres zeigt für sämtliche Berufsarten der männlichen Abteilung sowohl bei den offenen wie bei den besetzten Stellen für das laufende Jahr (um 729 bzw. 530 Fälle) wesentlich günstigere Ergebnisse.

In der weiblichen Abteilung sind Dienstmädchen zurzeit genügend vorhanden, aber nur in den größeren Städten. Auf dem Lande sind keine zu bringen und in kleineren Städten kann der Bedarf auch nur zu etwa zwei Drittel gedeckt werden.

Die französische Kanalvorlage.

Paris, 14. Dez. Deputiertenkammer. Auf der Tagesordnung stand die vom Senat abgeänderte Vorlage über den Neubau von Kanälen und die Verbesserung von Schiffahrtsstraßen und Häfen. Sie stellt ein Arbeitsprogramm dar, das alle die Bauten umfasst, für die die nächsten 50 Prozent der auf 293 Millionen veranschlagten Kosten verbürgt haben. Außerdem liegen Sondervorlagen vor über die Bauten, für welche die Vorarbeiten soweit abgeschlossen sind, daß nur die Erklärung öffentlicher Nützlichkeit und die Ratifizierung der von den betreffenden Departements, Gemeinden und Handelskammern eingegangenen finanziellen Verpflichtungen ausgesprochen werden kann. Es sind sieben Vorlagen; sie betreffen 1. den Hafen von Dünkirchen, 2. den Kanal von Nordanal, 3. den Hafen von Cette, 4. den Hafen von Sète, 5. den Kanal von Marseille nach der Rhone, 6. den Kanal von Dieppe, 7. den Kanal von der Rhone nach Cette.

In der Beratung werden zahlreiche Wünsche nach Erweiterung des vorliegenden Programms laut. Man verlangt den Bau eines empfindlichen Kanals des sogenannten Zweimeerkanals, eines Kanals von Marseille nach Lyon und eines solchen von Lyon nach Paris, in Erwägung zu ziehen, und erhält von der Kommission, die die Vorlagen prüft, die Versicherung, daß die frühere Minister der öffentlichen Arbeiten und der Kanalvorlage, Audin, befrwortet die Annahme der Vorlagen in der vom Senat gegebenen Einschränkung.

Die englische Tibetexpedition.

London, 14. Dez. Ueber den weiteren Plan der Expedition Younghussband lautet, daß als Winterquartier wahrscheinlich nicht Lhasa, sondern ein gewähltes Dorf, wo sich jetzt die Expedition befindet, sondern das getrocknete Chumbital, welches treffliche klimatische Verhältnisse bietet. Von dort nach Gyangtse wären dann im nächsten Jahr nur noch 110 Meilen zurückzulegen. Gyangtse bildet die Schlussetappe, falls nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten. Von Gyangtse nach Lhasa sind es noch 144 Meilen; aber die Hauptschwierigkeiten des Terrains sind dann überwunden. Von einem wichtigen Vorriiden auf Gyangtse wird man somit nicht erst im Frühjahr hören. Daß trotz der Unannehmlichkeiten die Expedition jetzt schon so weit vorgehen wird, beweist, welche Wichtigkeit man darauf legt, die Expedition baldmöglichst eingeleitet wurde, damit die Expedition und andere erkennen, daß die anglo-indische Expedition wirklich Ernst macht.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

London, 15. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Kobe vom 14. Dez. Ein Telegramm aus Seoul berichtet, ein Abkommen zwischen Rußland und Korea wurde im November unterzeichnet. Es werde in demselben die Aufgabe eines russischen Majors und Hauptmanns in jedem japanischen Bataillon vorgesehen. Im Notfall solle auch ein russischer Offizier die kaiserliche Leibgarde befehligen.

London, 15. Dez. Der „Standard“ meldet aus Tokio vom 14. Dez. In hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen ist die Ansicht vor, daß eine große Zwiespalt zwischen dem russischen Reich und Japan auf die japanischen Vorschläge in St. Petersburg abgegebenen friedlichen Verträgen besteht. Es macht sich daher hier eine starke Gegenmeinung des Mißbehagens bemerkbar.

New-York, 15. Dez. Die „Associated Press“ meldet aus Seoul: Die Japaner landeten gestern in Mokpo Marine Soldaten, um Ausschreitungen der ausländischen Arbeiter zu unterdrücken. Die Japaner feuerten auf die Volksmenge und töteten mehrere Personen. Der Zustand der koreanischen Küsten, die in der Niederlassung der Fremden beschäftigt sind, führte zu Zusammenstößen zwischen den Japanern und den Koreanern. Man glaubt, die Angelegenheit gebe zu lokalen Verwicklungen Anlaß. Es ist möglich, daß Rußland ein Kriegsschiff dorthin entsendet, für den Fall, daß Korea die Landung der japanischen Truppen über aufnehmen.

London, 14. Dez. Nach einer Meldung aus Hanau ist von der deutschen Niederlassung eine Strecke von 150 Yards in den Jangtse gestürzt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 14. Dez. Dem „Fremdenblatt“ zufolge wird das den Delegationen vorzulegende Heeresbudget nur um etwa 100 000 Kronen höher als im Vorjahre sein. Als besondere Anforderung sind darin 15 Millionen für neue Geschütze enthalten. Alle auf die Vorlage eines neuen Wehrgesetzes, das man auf die zweijährige Präsenzpflicht basieren wollte, bezüglichen Pläne müßten fallen gelassen werden, da die Kriegsverwaltung beim ungarischen Teil der Truppen noch nicht einmal die Rekruten für 1903 ausheben und nicht zweckmäßig erscheine, für 1904 mehr als das normale Rekrutenkontingent zu verlangen.

Budapest, 14. Dez. Abgeordnetenkammer. Ministerpräsident Graf Tisza erklärt, er sei verpflichtet, der betriebenen Diskussion zu gedenken, welche die jüngste Debatte im österreichischen Herrenhause geoffenbart habe. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Wir begegnen demselben, sagt Graf Tisza, lebendigen Reminiszenzen des Zentralismus, der den Staat zweimal an den Rand des Abgrundes brachte. Der Dualismus beendigte diese Ära; der Grundgedanke des Ausgleichs war, einen konsolidierten ungarischen Staat auf nationaler Grundlage zu errichten und gleichzeitig Oesterreich zu konsolidieren. Ungarn unterstützte diese Bestrebungen Oesterreichs mit aller Kraft. Trotzdem hatten die Bemühungen wenig Erfolg. Der staatliche Zusammenhang in Oesterreich ist gelodert und nun sind wir Zeugen der verhängnisvollen Verblüdung, daß jene Faktoren, deren Aufgabe es sein würde, Oesterreich zu konsolidieren, und die daran scheitern, mit dem Anspruch hervortreten, in Ungarn Einfluß zu üben. Tisza bemerkt sodann bezüglich der Verweigerung von Koerber, daß die Militärreform keine vollzogene Tatsache bilde, es wäre eine Verletzung der schuldigen Ehrfurcht gegen die Krone, daran zu zweifeln, daß die zugesagten Reformen auch wirklich durchgeführt werden. Diese Reformen ständen mit dem Ausgleich nicht in Widerspruch. Es sei völlig überflüssig, daß man in Oesterreich die gemeinsame Armee und den Ausgleich gegen ungarische Aspirationen verteidige. Ungarn halte treu zum Ausgleich. Die von Koerber vertretene Idee einer Personalunion habe nur einen starken Bundesgenossen, nämlich jene Strömung in Oesterreich, die sich bemühe, den Ausgleich im zentralistischen Sinne auszugleichen. (Lebhafte Bewilligung auf allen Seiten des Hauses.)

Budapest, 14. Dez. Die Erzherzogin Mathilde Maria, Tochter des Erzherzogs Joseph, ist gestorben.

Lissabon, 14. Dez. Seine Majestät der König von Spanien ist mit dem König, der Königin und dem Kronprinzen nach der Villa Vicosa abgereist. Nächsten Donnerstag gedenkt der König von Spanien über Badajoz die Rückreise nach Madrid anzutreten.

St. Petersburg, 14. Dez. Zu der Forderung deutscher Blätter, daß in dem neuen Handelsvertrage mit Rußland für deutsche Handlungreisende mosaischer Konfession das Recht ungehinderter Besuche Rußlands und des Aufenthaltes daselbst ausbedungen werde, bemerkt die „Nowoje Wremja“, daß russische Gesetz keine Unterscheidung zwischen russischen und deutschen Juden machen. Auch der Handelsvertrag dürfe keine den russischen Grundgesetzen widersprechenden Punkte enthalten.

St. Petersburg, 15. Dez. Nach einer Drahtmeldung der „Nowoje Wremja“ aus Astrabat kam es bei der Einführung persischer Zollbeamten an der russisch-persischen Grenze zu blutigen Zusammenstößen zwischen persischen Zollbeamten und Türkmene, wobei ein persischer Offizier und ein Kosak getötet wurden. Als der Gouverneur von Astrabat mit großer Truppenmacht erschien und die von den Türkmene angebotene Entschädigung nicht annahm, erklärten diese, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis der Gouverneur abgesetzt sei. Es erfolgte dann eine Reihe weiterer blutiger Zusammenstöße mit großen Verlusten auf beiden Seiten. Nach den letzten Nachrichten zogen sich die geschlagenen Truppen nach Astrabat zurück.

Kiew, 15. Dez. Das Polytchnikum wurde auf Anordnung des Finanzministers bis auf weiteres geschlossen.

Belgrad, 15. Dez. Um die Kriegesgefahr vorläufig abzuwenden, übernahm Ministerpräsident Gruitich interimistisch das Portefeuille der Finanzen. Es verlautet, das Ministerium der Finanzen solle nach Durchbringung des Budgets definitiv mit Puschka besetzt werden.

Washington, 14. Dez. Der kolumbische Friedenskommissär, General Reyes, gab dem Staatsdepartement bekannt, daß er sich jeder Invasion Panamas durch kolumbische Truppen widersetzen werde. Da diese Mitteilung von dem erwähnten Präsidenten Kolumbiens herrührt, wird sie als tatsächliche Gewähr der friedlichen Lösung der in Panama bestehenden Schwierigkeiten angesehen.

Verschiedenes.

Berlin, 15. Dez. Laut „Tägl. Rundschau“, sprach sich die seitens der Militärbehörde eingesetzte Medizinalkommission dahin aus, daß der auf seinen Geisteszustand untersuchte Prinz Arenberg geistig normal sei. Der Gefangene wurde daher wieder in das Strafgefängnis Tegel gebracht.

Weiskens, 15. Dez. (Telegr.) Der Bankier Friß Prange hieselbst stellte sich nach Depotuntersuchungen in Höhe von 170 000 Mark der Staatsanwaltschaft

in Raumburg. Durch den Zusammenbruch des Bankhauses werden viele kleine Landwirte geschädigt.

Wien, 15. Dez. Den Blättern zufolge, sandte Seine Majestät der Deutsche Kaiser dem Erzherzog Rainer zu dessen 60jährigem Militärjubiläum ein Glückwunschtelegramm, das in warmen Worten der Verdienste des Jubilars gedenkt. Ferner sind telegraphische Glückwünsche vom Könige von Italien, vom König von Spanien, von der Königin-Mutter Maria Christine, vom Prinz-Regenten Luitpold von Bayern und von anderen Fürstlichkeiten eingetroffen.

Paris, 15. Dez. (Telegr.) In der Akademie der Wissenschaften wurde gestern mitgeteilt, daß die Pariser Physiker Charpentier und Blondelot festgestellt haben, daß der menschliche Körper ähnlich wie das Radium Lichtstrahlen aussende. Diese Lichtstrahlen zeigten sich besonders bei erhöhter Muskel- und Nerventätigkeit. Man habe vielleicht darin ein neues Mittel, um den eingetretenen Tod festzustellen.

Mailand, 15. Dez. (Telegr.) Während eines Sturmes scheiterte auf dem Gardasee der Dampfer „Depretis“ mit zahlreichen deutschen Italienern. Nach vielen Versuchen wurden alle gerettet.

Mailand, 15. Dez. (Telegr.) In Montecina bei Piacenza entzündete sich eine Petroleumquelle. Viele Personen sind umgekommen, darunter ein französischer Ingenieur namens Caussen. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Neapel, 14. Dez. „Mattina“ veröffentlicht ein Telegramm aus Francavilla, nach dem es dem Maler Michetti gelungen ist, zwei große stereoskopische Bilder ohne Hilfe von Vergrößerungsgläsern nur durch einfachen Reflex von den Lichtstrahlen herzustellen.

Konstantinopel, 15. Dez. (Telegr.) In Kerbelah, Wilajet Bagdad, wohin die Perser ihre Wallfahrten unternehmen, brach die Cholera aus. Am 11. Dezember sind 12 Personen erkrankt, 10 gestorben. Maßregeln zur Fernhaltung der Pilger sind angeordnet.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 17. Dez. Abt. C. 24. Ab. Vorst. (Mittelpreise.) „Der Evangelimann“, musikalische Schauspiel in 2 Akten (Der zweite Akt in zwei Abteilungen), nach einer in den Erzählungen eines Polizeikommissärs von Dr. L. H. Meißner mitgeteilten Begebenheit von Wilhelm Kienzl. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 18. Dez. Abt. B. 25. Ab. Vorst. (Kleine Preise.) „Der Widerspenstigen Zähmung“, Lustspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Shakespeare, nach Landini's Uebersetzung für die Aufführung eingerichtet von Eugen Hilka. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Im Theater in Baden:

Mittwoch, 16. Dez. 8. Ab. Vorst. „Es lebe das Leben“, Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Wetter am Montag, den 14. Dezember 1903.

Hamburg, Eutinmünde, Neufahrwasser, Breslau, Meß, Chemnitz und München trüb; Münster zeitweise Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 15. Dezember 1903, 7 Uhr früh.

Triest bedeckt 8 Grad; Nizza heiter 3 Grad; Florenz neblig 3 Grad; Rom wolkenlos 6 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 15. Dezember 1903.

Der Luftdruck nimmt, wie am Vortag, von einem das Innere von Rußland bedeckenden Maximum aus bis zu einer Depression ab, welche vor dem Kanal liegt. Das Wetter ist in Deutschland vorwiegend trüb, nur stellenweise hat es aufgeklimmt, im Osten herrscht dabei Frost. Eine wesentliche Witterungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. in mm	Rel. Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
14. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.8	3.4	5.6	97	W	bedeckt 1)
15. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.3	2.8	5.4	96	Still	heiter
15. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.4	4.9	6.1	96	W	„

1) Regen.

Höchste Temperatur: am 14. Dezember: 4.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 2.6.

Niederschlagsmenge des 14. Dezember: 7.8 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 15. Dezember: 4.12 m, gefallen 6 cm

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.



87500 2

Spezial-Geschäft

für feine Kunstgewerbliche Gegenstände, Galanterie-Waren, Fantasie-Möbel, Schmuck-Gegenstände, Leder-, Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Haushalt-, Glas Artikel, Fächer jeder Art, Luxus-, Reise-, Holz-, Toilette-Artikel, Seifen, Parfümerien etc.

Fernsprech-Anschluss No. 213 — Kaiserstrasse 104 — Karlsruhe.

FRIEDRICH BLOS

Grossh. Hoflieferant
F. Wolff & Sohn's Détail.

Düsseldorfer Punsch
von
J.A. Røeder
Königl. Preuss. Hoflieferant
Weltbekannte Marke
Durch die ersten Geschäfte der
Branche zu beziehen.



für Damen und Kinder

gibt vorzügliche Figur, ist bequemer wie jedes Corset
verstellbar und waschbar.
Preislisten u. Broschüren gratis u. franko.
Alleinverkauf bei **§151.2**

August Schulz

Leinen- und Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstr. 24. Karlsruhe. Fernspr. 1507.

Der Hausfrau

willkommenstes Weihnachts-Geschenk

ist ein hübscher, praktischer Gegenstand für Haus und Küche, darin bietet das

Haus- und Küchengerätemagazin

von

Edmund Eberhard

Waldstrasse 40b, am Ludwigsplatz,

die denkbar größte Auswahl,

sei es ein schönes Tafel-, Kaffee-, Bier- oder Weinservice oder eine moderne Waschkabine oder ein gut verfertigtes Besteck oder zur Ausschmückung des Zimmers ein paar Vasen, ein Blumentopf oder ein schöner Tafelaufsatz, ferner eine elegante Tisch- oder Hängelampe. Sehr beliebt sind auch die **Haushaltungstopfsetzer** zur Verschönerung der Küche, dann wie praktisch sind die berühmten **Universal-Packmaschinen**, **Rüchewagen**, **Eismaschinen**, **Kaffeemaschinen**, **Brotbacker** usw.

Alles in größter Auswahl
zu billigsten Preisen. **§.499.2**

Goldene und silberne
**Fächerketten, Muffketten, Ketten-
armbänder, Zweitaschenketten**

empfiehlt in neuer reichhaltiger Auswahl

Ludwig Bertsch, Hofjuwelier

Kaiserstr. 165 **Karlsruhe** Telephon 1478

Bei Auswahlendungen nach auswärts Preisangabe sowie Referenzen erbeten.

An den Sonntagen vor Weihnachten bis 6 Uhr geöffnet.

Das Pianola.

Mit dem Pianola ist eine vollkommen neue Erfindung auf musikalischem Gebiete in die Erscheinung getreten, die von grösster Bedeutung ist. — Das Pianola unterscheidet sich von **allen anderen Apparaten** durch die Eigenschaft, dass es, ebenso wie das Klavier, absolut dem Willen des Vortragenden gehorcht. Der Spieler kann nicht all-in in allen Nuancen Forte und Piano, Tempo und Anschlag hervorbringen, sondern er hat es auch in seiner Macht, zugleich einzelne Töne zu akzentuieren, sie ausklingen zu lassen, zu phrasieren und kann sogar eine Melodie bei weicher Begleitung hervortreten lassen. — Diese Eigenschaft, welche **allein das Pianola besitzt**, hat ihm die Anerkennung der grössten Künstler und berufensten Kritiker zu Teil werden lassen. Das Pianola ist daher sehr wohl zu unterscheiden von **allen anderen Apparaten**. Jedermann kann das Pianola spielen, es passt für jedes Klavier; es erschliesst dem Spieler die gesamte Musikliteratur und wird dadurch der Quell eines grossen Genusses für jeden Musikfreund, der ein Klavier besitzt, es jedoch nicht ausreichend spielen kann. — Es wird gern jedem Interessenten Gelegenheit gegeben, das Instrument selbst zu prüfen, um sich von dem Gesagten überzeugen zu können, denn man muss das Pianola **gehört** haben. Auskunft über das Pianola, Noten und Leihbibliothek, welche für die Kunden eingerichtet worden ist, wird gern erteilt vom alleinigen Vertreter:

LUDWIG SCHWEISGUT

Grossh. Bad. Hoflieferant

KARLSRUHE, Erbprinzenstrasse 4.

Weihnachts-Verkauf.

Wegen vorgeschrittener Saison verkaufe meine ganze **Damen- und Kinder-Konfektion**

mit 10—20% Rabatt

Mehrere elegante **Frauenpaletots** (Modelle) verkaufe zum **Selbstkostenpreis**

Das Lager bietet noch reichhaltige Auswahl in: **Jaquettes, Paletots, Frauenkragen, Golfkragen, Abendmänteln und Regenmänteln, Kostüme und Kostüm-Röcke, Blusen in Seide, Samt u. Wolle.**

Kindermäntel, Jäckchen, Capes und Kleidchen. **§577.2**

Günstige Gelegenheit für praktische **Weihnachtsgeschenke.**

Margarethe Dung

Kaiserstrasse 92, zwischen Ritter- u. Herrenstr.
Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Mäntel.



Noten- und Akten-Schränken

Kinderpulte

Zusammensetzbare

Bücherschränke

Moderne

Bureau-Einrichtungen

Marke Herold

P.v. Chrustschoff,

Friedrichsplatz 7
I. u. II. Etage.

Friedr. Emil Meyer

Kaiserstrasse 82 a

empfiehlt als praktische **Weihnachtsgeschenke** sein auf's reichhaltigste assortiertes Lager **§480.3**

eleganter Neuheiten in feiner

Herren-Wäsche und Herren-Modeartikel

in nur guten, empfehlenswerten Qualitäten zu den **billigsten Preisen.**

Weihnachts-Verkauf.

Gold- und Silberwaren

verkaufe bei Barzahlung mit

10—20 Prozent Rabatt.

Bestecke und massiv goldene **Trauringe** 5 Prozent Rabatt.

Altes Gold und Silber nehme in Zahlung. **§54**

Eugen Brecht, Juwelier,

Waldstrasse 31. **§.456.3** Gegenüber dem Colosseum.

Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Göttingen

Prachtvolles **Weihnachtsgeschenk** vom Komponisten des

„Hänsel und Gretel“

Deutsches Kinderliederbuch

von **Wette u. Sumperdinck.**

72 Lieder mit Klavierbegleitung. Eleg. geb. Preis 4 **§.456.3**



Seine moderne **Zimmeruhren und Hausuhren** aus den ersten und besten Fabriken.

Achte Glashütter Lange-Präzisionsuhren und solche eigener Regulierung, sowie alle Arten **Taschenuhren** in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen. Altes Gold nehme in Zahlung an.

Karl Diehl, Kaiserstraße 148,

neben Hotel Tannhäuser. **§.580.2**

Karl Baumann
Karlsruhe, Akademiestr. 20
Spezialgeschäft
für in- und ausländische
Flaschenweine
Champagner
Spirituosen
ferner **§.417.4**
Lipton-Tee
Kakao, Schokolade, Vanille, Geschenkkörbe, Versandkistchen.

Reifender gesucht. Von einer Expedition für Rheinprov., Elb-, Vohr- u. Württemberg gesucht. Nur solche, die in der Branche gereist haben, wollen Offerte mit Gehalts- u. Forderungen sub. **§. 562** an die Exped. d. Bl. einbringen.

Weihnachtskörbe

in allen Preislagen

§.564.2 empfiehlt

Herm. Munding,
Hoflieferant.

Holzlieferung.

Grossh. Rheinbau-Inspektion Karlsruhe vergibt die freie Lieferung für die Unterhaltung der Schiffbrücken zu Plittersdorf im Jahre 1904 erforderlichen Holz im Wege schriftlicher Angebote:

I. Eichenholz:

Schiffbrücken 4 cm stark 340 qm

Kantiges Schiffbrückenholz 8,8 qm

II. Tannenholz:

Gedächtnisflöße 489 qm

Kantholz 32,2 qm

Rundholz 2,8 qm

Angebote sind schriftlich, verschlüsselt und mit der Aufschrift „Holzlieferung“ versehen, mit Benützung des von uns zu beziehenden Formulars bis **Donnerstag, den 29. Dezember 1903, vormittags 9 Uhr**, auf unserm Geschäftszimmer — Stefanienstrasse Nr. 71 — dahier einzureichen. Lieferungsbedingungen und Holzverzeichnis liegen bei dem Inspektionsbureau zur Einsicht auf. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage. **§.614.2**

Berlag von Paul Waegele in Freiburg i. B. **Großherzog Friedrich von Baden.** Neben u. Umgebungen 1852—1896 Mit Portrait. **Billige Ausgabe 3.50 M.,** sein geb. 4.50 M. In allen Buchhandlungen.

§.601.2. Karlsruhe. Befanntmachung.

Auf Antrag des Regierungsrats Michael Anlein in Gernsbach werden am **Dienstag, den 29. Dezember 1903, nachmittags 3 Uhr**, im Rathhaus zu Wulach durch das dortige Notariat nachbestehende Grundstücke versteigert:

a. **Gemarkung Wulach:**

1. Lsg. Nr. 719: 10 ar 28 qm Ackerland, Gevann Heinoberfeld, Nr. 718, afs. Nr. 720, geschätzt zu 500 M.

2. Lsg. Nr. 1097: 22 ar 59 qm Ackerland, Gevann Untertweingartenfeld, afs. Nr. 1096, afs. Nr. 1098, geschätzt zu 1200 M.

3. Lsg. Nr. 1303 a: 14 ar 42 qm Ackerland, Gevann Großoberfeld, Nr. 1302, afs. Nr. 1303 b, geschätzt zu 700 M.

4. Lsg. Nr. 1426: 16 ar 42 qm Ackerland, Gevann Oberreuth, afs. Nr. 1425, afs. Nr. 1427, geschätzt zu 600 M.

5. Lsg. Nr. 805: 17 ar 02 qm Ackerland, Gevann Oberweingartenfeld, afs. Nr. 804, afs. Nr. 806, geschätzt zu 1300 M.

b. **Gemarkung Ettlingen:**

1. Lsg. Nr. 3533 b: 13 ar 97 qm Wiefe in den Seelwiesen, geschätzt zu 200 M.

2. Lsg. Nr. 5224 b: 17 ar 47 qm Wiefe in den Rippurrerwiesen, geschätzt zu 220 M.

Die Bedingungen sind im Rathhaus zu Wulach zur Einsicht offengelegt. **Karlsruhe, den 12. Dez. 1903.** **Großh. Notariat IX.**